

# Die Stunde der Kärntner Patrioten



## oder Baron Münchhausen, der Selbstbefreier\*

Pressekonferenz des Landes Kärnten am 4. Mai anlässlich des Jahrestags der Beendigung des Zweiten Weltkriegs mit Landeshauptmann Peter Kaiser, Landtagspräsident Reinhart Rohr und Landesarchiv-Direktor Thomas Zeloth: Da war es wieder, das Wort von der »Selbstbefreiung« Kärntens.

Ein Kommentar von MIRKO MESSNER.

\*) Baron Münchhausen zieht sich samt Pferd am eigenen Schopf aus dem Sumpf. Obwohl er nachweislich kein Kärntner war.

Millionen sowjetischer Soldaten und Soldatinnen, Hunderttausende der Westalliierten, Hunderttausende Partisaninnen und Partisanen sowie jahrelangen Widerstand Leistende in ganz Europa verloren ihr Leben im Kampf gegen die Nazis und ihre Wehrmacht, die schließlich am 8. und 9. Mai bedingungslos kapitulierte. Was Kärnten betrifft, wäre das alles nicht notwendig gewesen, denn dieses Land hat sich, geht es nach offizieller Darstellung, »selbst befreit«, durch eine Handvoll »Männer der ersten Stunde«. Die haben zudem nur drei Tage dafür gebraucht, und unblutig haben sie es auch hingekriegt.

Und das ging kurz zusammengefasst so: Eine Handvoll Männer war kurz vor der Kapitulation der Nazi-Wehrmacht auf Initiative des Nazi-Gauhauptmanns Natmeßnig in die Reichsstatthalterei in Klagenfurt gebracht worden. Dort wurden sie dazu angehalten, möglichst rasch einen »Vollzugsausschuss« zu bilden und mit Natmeßnigs Chef, dem Gauleiter und Chef der Nazi-Zivilverwaltung im Alpen-Adria-Gebiet Friedrich Rainer, eine Übergabe der Amtsgeschäfte einzuleiten. Rainer – vom Triestiner Historiker Galliano Fogar als »Schlächter mit feinen Manieren« bezeichnet, persönlicher Freund des Serienkillers Odilo Globocnik, der sich dieser Tage auch in Kärnten herumtrieb – beauftragte für die Überleitung den Gauhauptmann, und der verkündete am 8. Mai via Radio und Kärntner Landeszeitung seine einschlägige Botschaft: Die in dieser Gruppe vertretenen Parteien würden garantieren, »dass das Kärntner Volk einig und stark sein wird, wenn es darum geht, gegen einen inneren und äußeren Feind seinen bereits vor 25 Jahren zum Ausdruck gebrachten Volkswillen zur Unteilbarkeit unseres Landes zur Geltung zu bringen«. Vor 25 Jahren, d. h. 1920, gab es nur eine Bevölkerungsgruppe als Feindbild, natürlich die slowenische, speziell ihren jugoslawisch orientierten Teil.

Das ausschlaggebende Motiv und die Eile der Kärntner Nazis, ihre Verantwortung loszuwerden, war nicht nur das persönliche Anliegen, sich in die Kärntner Berge, ins Ausland oder in den Selbstmord zu flüchten. Es ging ihnen um die ideolo-



FOTO: LPD / WALTER SZALAY

Landesarchiv-Direktor Zeloth zu den Gesprächspartnern des Nazi-Gauleiters Rainer: **»Diese Männer wollten einen unblutigen Umsturz, ohne Kampfhandlungen und die Besetzung durch die jugoslawische Armee verhindern. 12 Jahre Diktatur, sieben Jahre erbarmungslose Gewaltherrschaft endeten mit dem Aufstand dieser Männer«.**

Quelle: [www.meinbezirk.at](http://www.meinbezirk.at)

## DIE NEUE ALTE POLITISCHE PLATTFORM

»Die Besetzung Kärntens durch feindliche Streitkräfte hat begonnen. (...) Ich selbst werde als Nationalsozialist von den Feinden als Sprecher für Kärntens Interessen nicht anerkannt und nicht gehört. Ich mache daher als Reichsstatthalter Platz, um jenen Kräften, die der Auffassung unserer Feinde besser entsprechen, Gelegenheit zur Bildung einer politischen Plattform zu geben. (...) Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Ich danke Euch für Eure Treue zum Führer! Seine Idee lebt in uns! Tretet jetzt alle geschlossen mit allen Euren Kräften ein für das freie und ungeteilte Kärnten« – so sprach Gauleiter Rainer am Tag vor dem 8. Mai 1945, dem offiziellen Kriegsende, über das Radio zu den Kärntnerinnen.

Diesem in Österreich wohl einmaligen Akt der Machtübernahme direkt aus nationalsozialistischen Händen waren hektische Aktivitäten vorausgegangen. Der ehemalige Landesverweser Arthur Lemisch rief Major Franz Xaver Kohla, Bezirksfeuerwehrführer für die freiwilligen Feuerwehren im Reichsgau Kärnten und Sachbearbeiter für das Feuerwehrwesen in der Reichsstatthalterei sowie seinerzeitiger Stabschef von Hülgerth, dem militärischen Leiter des Abwehrkampfes, zu

gische Staffelübergabe im Sinne des Deutschnationalismus, als dessen Exekutoren sie sich verstanden, dessen zivilgesellschaftliche hegemoniale Macht sie bestens kannten, weil sie selbst mit und in ihr lebten, bzw. für sie. In diesem Sinne – angesichts des Tempos der heranrückenden britischen und vor allem jugoslawischen Truppen – ging es ihnen um möglichst günstige Ausgangspositionen für die Bekämpfung der absehbaren slowenischen bzw. jugoslawischen Forderung nach Abtretung Südkärntens an Jugoslawien. War der Deutschnationalismus in den Jahren zuvor nationalsozialistisch-rassistisch angereichert worden, ging es ihnen jetzt um dementsprechende Abreicherung, die es ihnen ermöglichen sollte, ihre alte neue Agenda im Kalten Krieg zu finden, der sich bereits abzeichnete.

Die von den Sprechern der Landesregierung und des Kärntner Geschichtsvereins als »Männer der ersten Stunde« Bezeichneten hatten also die Regierungsgeschäfte aus den Händen der Nazis übernommen bzw. übernehmen wollen. Sie waren in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung

sich und legte ihm nahe, sich ins Zeug zu legen. Auf ähnliche Weise wie seinerzeit im Jahr 1918 sollte durch eine Zusammenfassung der politischen Parteien eine provisorische Landesversammlung gebildet werden. Daraufhin sprach Kohla mit dem Vorkriegs-Landtagspräsidenten Julius Lukas und der wiederum mit seinen Leuten. Am 5. Mai 1945 schließlich ließ der Gauhauptmann Meinrad Natmeßnig die Verwalterin des Landhauses, Julie Hardinka, ehemalige sozialdemokratische Gemeinderätin von St. Ruprecht (heute ein Stadtteil von Klagenfurt), zu sich kommen und eröffnete ihr, dass der Krieg sich seinem Ende zuneige und dass sie, da sie ja die Leute alle kenne, ein paar Christlichsoziale und Sozialdemokraten ins Landhaus bringen solle, worauf sie sich mit dem stellvertretenden Polizeidirektor Vivenot ins Auto setzte und tat, was ihr aufgetragen worden war. Einige der rekrutierten Personen fanden sich dann tatsächlich noch am Vormittag ein. Und während Julie Hardinka nach weiteren Patrioten suchte, eröffnete Gauhauptmann Natmeßnig den bereits Anwesenden, dass zwecks friedlichem Übergang eine provisorische Landesregierung zu bilden sei, was dann auch prompt geschah: Fünf von den Erschienenen hatten die Ehre und, kaum Landesregierung geworden, begaben sie sich auf Anordnung von Natmeßnig gemeinsam mit ihm zu Gauleiter

weder Repräsentanten des realen antifaschistischen Widerstands in Kärnten, noch waren es »Männer der ersten Stunde«; selbst nach der personellen und politischen Erweiterung dieser Gruppe waren sie keine provisorische »Landesregierung« im heutigen Sinn, sondern hingen lange Zeit nach der Befreiung an einmal längerer, einmal kürzerer Leine der britischen Militärverwaltung bzw. -regierung, in deren Händen nach dem Abzug der jugoslawischen Armeeinheiten Ende Mai 1945 die reale Macht lag.

Den realen Widerstand bildeten, wie hinlänglich bekannt, die Kärntner slowenischen Partisaninnen und Partisanen, Mitglieder der KPÖ, antifaschistisch Gesinnte und Handelnde aus katholischen, sozialdemokratischen und anderen Bereichen, die KZ-Insassen am Loibl. Sie alle hatten tatsächlich unter Einsatz ihres Lebens gegen die Nazis gekämpft, so wie die tausenden sowjetischen Kriegsgefangenen, die in den Kärntner Nazi-Lagern zu Tode kamen. Das waren die realen Frauen und Männer der ers-

**Man stelle sich vor: Der König von Norwegen hätte bei der Befreiung seines Landes seine Funktion aus den Händen des nationalsozialistischen Bonzen Vidkun Quisling übernommen, die Königin der Niederlande die ihre aus den Händen des »Reichsstatthalters« Arthur Seyss-Inquart, Charles de Gaulle seine Regierung mit Philippe Pétain abgesprochen; ein ganz und gar abwegiger Gedanke. In Kärnten hingegen wurde dieser politisch und historisch perverse Vorgang zum »Akt der Selbstbefreiung« stilisiert.**

Bertram Karl Steiner, KTZ 22. 6. 2008

ten Stunde, und diese begann nicht in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs.

Die Frage, die sich aufdrängt, ist nicht die nach historischen Tatsachen. Die sind geklärt. Vielmehr lautet sie: Wieso verbreitet das politische Personal des Landes die Münchhausiade von der Kärntner Selbstbefreiung, auf die Gefahr hin, lächerlich zu wirken? Weil das Gerede von der Selbstbefreiung das Schweigen über jene einschließt, die tatsächlich für die Befreiung vom Nazifaschismus gekämpft haben. Und weil es dem Kärntner Deutschnationalismus des Jahres 1920 ermöglicht, seine Rolle als Geburtshelfer des Nationalsozialismus, seine Mittäterschaft im Naziregime vergessen zu lassen. Und sich so direkt in die Gegenwart herüberzuretten. Gesäubert, durch die halbamtliche »Konsensgruppe« geläutert bzw. zum Schönreden erzogen soll er dann am 10. Oktober – mit slowenischen Gesangschören aufgemotzt – als Einheit des Kärntner Volkes zelebriert werden. |

Rainer in die Reichsstatthalterei (die heutige Landesregierung), um ihn »zum Rücktritt zu bewegen« (Walzl 1995, S. 135; die folgende Beschreibung der Ereignisse folgt, was die angeführten Fakten betrifft, seiner Darstellung). Man eilte über den Adolf-Hitler-Platz (heute Neuer Platz), einigte sich unterwegs in wilder Entschlossenheit, Rainer nur in seiner beamteten Position als »Herr Reichsstatthalter« anzusprechen, um Widerstand spezifischer Art gegen die NSDAP zu demonstrieren, traf unterwegs auf dem Platz angeblich Odilo Globocnik, der in eine andere Richtung lief – aber wer weiß das schon genau –, und fand sich dann gegen 12 Uhr bei Gauleiter Rainer in seinem Amtsgebäude ein. Rainer parlierte mit den Neuankömmlingen über Varianten und Modalitäten eines Übergangs, z. B. darüber, ob die neue Kärntner Landesregierung vielleicht doch nur als beratender Ausschuss an seine Seite treten sollte. Im Fall einer Besetzung Kärntens durch britische Truppen – dies wurde laut August Walzl im Gedächtnisvermerk von Rainers Büros festgehalten – würde er den Regierungs- und Verwaltungsapparat an eine »tragbare« Institution übergeben. Dann wurde unter anderem noch überlegt, wie man mit den Briten reden könnte; nach etwa zwei Stunden war das Gespräch beendet. Am Nachmittag desselben Tages gaben einander Vertreter der politischen Vorkriegseliten die Klinke in die Hand; die Sozialdemokraten beschlossen auf einer Fraktionssit-

zung, den unterdessen herangekarrten Hans Piesch als Landeshauptmann vorzuschlagen, Vizekanzler und Botschafter a. D. Stefan Tauschitz beriet sich mit anderen Christlichsozialen über die Beteiligung des Landbundes (Walzl 1995, S. 136 ff.). Bereits vor dem ersten Gespräch der von Gauhauptmann Natmeßnik zusammengerufenen Gruppe mit Gauleiter Rainer war am Vormittag desselben Tages eine weitere Hofübergabe abgelaufen: Der Blutordensträger und Landesbauernführer Reinhold Huber, Vater der späteren Haider-Gefolgsfrau Trattinig, sowie der Hauptstabsleiter des »Reichsnährstandes« Thomas Santner regelten unter der Regie eben desselben Gauhauptmanns Natmeßnik die Übergabe der Funktion des Landesbauernführers an Hermann Gruber aus Feldkirchen.

[...] Am Montag, dem 7. Mai, übergab Gauleiter Rainer schließlich die Regierungsgeschäfte zunächst an den inzwischen zum kommissarischen Regierungspräsidenten ernannten Gauhauptmann Natmeßnik, und der gab sie direkt weiter an den Vollzugausschuss im Landhaus. Das war die Stunde der Kärntner Patrioten [...]

**Aus: Vida Obid, Mirko Messner, Andrej Leben: Haiders Exerzierfeld. Kärnter SlowenInnen in der deutschen Volksgemeinschaft. Wien, Promedia 2002. S. 130–132.**